



Martin-Guy Marquardt (1945-2012)
www.Martin-Guy-Marquardt.ch

Einleitung

Wie man bei einem Fluss fragt, wo seine Quelle ist, wo er durchfliesst und wo er ins Meer mündet, so fragt man bei einem Menschen, wann und wo er geboren ist, wo er wie gelebt hat und wann er gestorben ist. So sei nun die Geschichte des Lebensflusses von Martin-Guy Marquardt hier erzählt.

Jugendjahre (1945-1965)

Martin wurde als drittes Kind von Ernst und Elfriede Marquardt-Leitze 1945 in Zürich geboren.

Der Vater war Werbefachmann und Lithograph. Er führte ein eigenes Unternehmen, welches hauptsächlich für die grossen Zürcher Modehäuser tätig war. Da die Modehefte und Plakate damals noch gezeichnet wurden, beschäftigte er ungefähr 10 ZeichnerInnen. Die Mutter, die infolge ihrer Heirat als Zwanzigjährige aus Baden-Württemberg in die Schweiz gekommen war, schrieb die Werbetexte. Neben den Werbebildern und –texten wurden Beschriftungen gemacht, die zum Teil bis heute im Stadtbild von Zürich zu sehen sind.

Die Familie Marquardt führte ein offenes, gastfreundliches Haus, wo es für jeden immer einen Platz am Esstisch gab. Sie hatten vier Kinder: Elfriede, Ernst, Martin und Maria und die Familie lebte im Zürcher Seefeld.

Martin malte bereits als Kind sehr viel, er galt als ausserordentlich begabt. Die Eltern liessen ihn gewähren und gaben ihm schon als Kind ein eigenes Zimmer, welches er mit «Atelier» anscrieb.

Martin hatte bereits als Kind einen sehr starken Bezug zu Religion und philosophischen Themen, was sich auch in den gemalten Sujets spiegelte.

Nach der Schulzeit besuchte Martin folgerichtig die Zürcher Kunstgewerbeschule.

Seine erste Anstellung war im Atelier von J.J. Zemp in Küsnacht, wo er an Kirchenfenstern mitarbeitete.



Vater Ernst

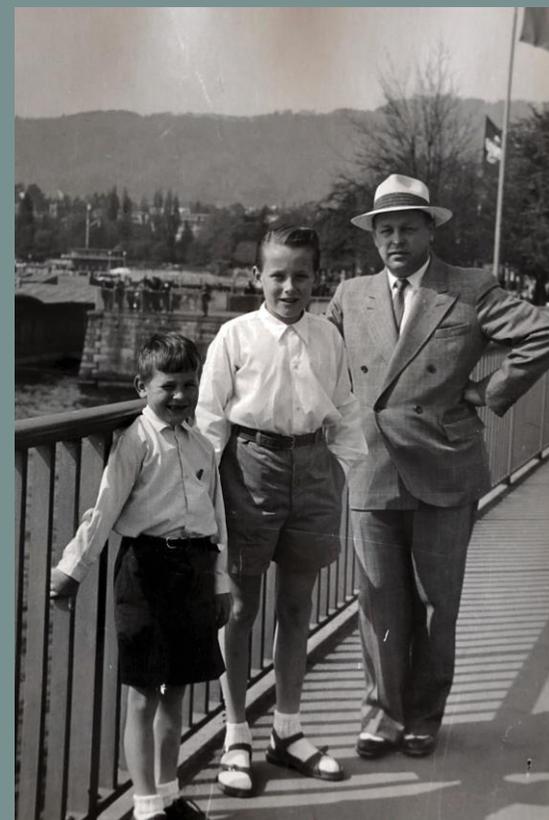


Mutter Elfriede



Martin als Kleinkind, geb. 1945 in Zürich
mit Mutter und den älteren Geschwistern

Familie Marquardt-Leitze



Martin mit älterem Bruder Ernst
und Vater



Eltern Ernst und Elfriede Marquardt



Ältere Geschwister Elfriede und Ernst



Martin und jüngere Schwester Maria

Bilder aus der Kindheit
Gemalt als 12/13 Jähriger



Die beiden Pinsel und der Spachtel
1957 – Nr. 284
Ölbild auf Korkholz
26.5x12.5 cm



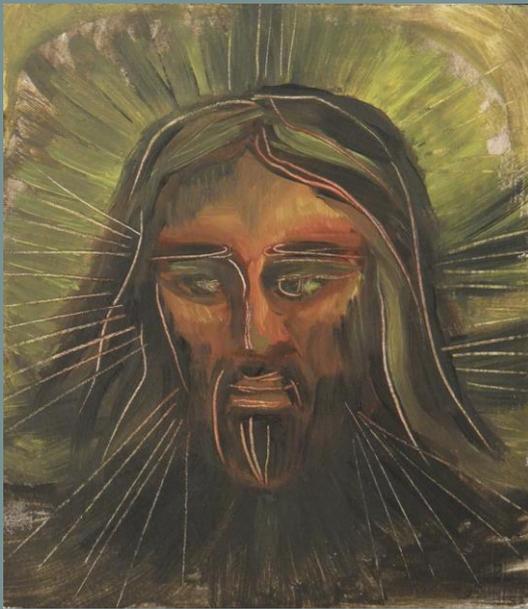
Blick in eine andere Welt 1956/1957
Ölbild auf Korkholz 33x21 cm

Martin verbrachte viel Zeit im Atelier von Walter Hofer an der Brahmstrasse in Zürich, wo er malen und lernen durfte. Dieses Bild ist sein erstes gerahmtes Bild, was er stolz auf der Rückseite vermerkt hat.

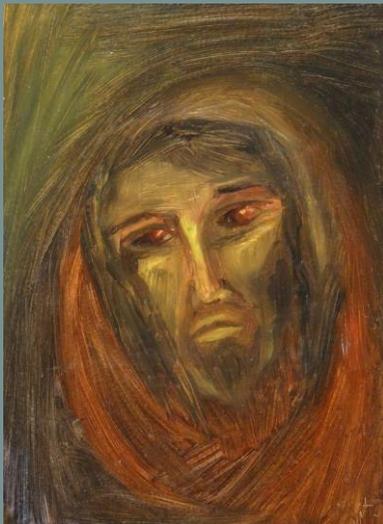


Vespergesang im Kloster Einsiedeln 1957
Nr. 55 Ölbild auf Korkholz 65.5x64 cm

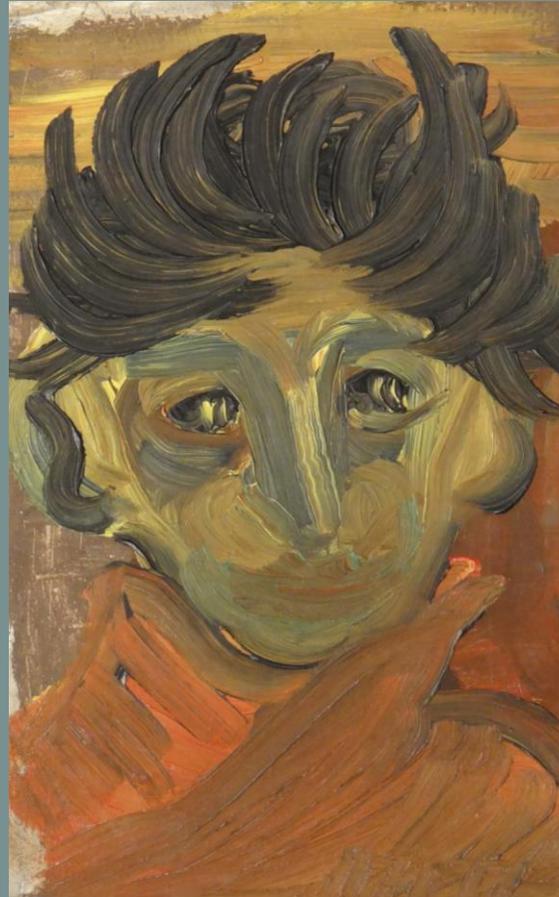
Bilder aus der Kindheit/Jugend
Gemalt als 12/13 und 18 Jähriger



Jesus 1957 Nr. 285
Ölbild auf Korkholz 23x19.5 cm



Weinender Stern Jahr unb.
Nr. 287 Ölbild auf Korkholz
24x18 cm



Faust
1958 – Nr. 286
Ölbild auf Korkholz
24x16 cm



Zorn
1973 – Nr. 246
Wasserfarbe auf Papier
45x32 cm

Jahre in der Communauté de Taizé im Burgund (1965-1973)

Die Zeit zwischen dem zwanzigsten und bis fast zum dreissigsten Altersjahr lebte Martin als Ordensbruder in der Communauté de Taizé. Dort erhielt er als Ordensbruder den Namen Guy. Deshalb nannte er sich später Martin-Guy.

Er arbeitete während dieser Zeit in der Töpferei des bekannten Töpfermeisters Fr. Daniel de Montmollin, der ein grosses Wissen, insbesondere zum Thema Glasuren, aufweist.

In der Töpferei wurde Geschirr zum Verkauf hergestellt. Es entstanden aber auch Kunstobjekte des Künstlers, von denen sich einige heute in Privathaushalten befinden.

Die Jahre in der Communauté lehrten Martin als Ordensbruder bescheiden und einfach und, obschon in einer Gemeinschaft, auch alleine zu leben.

Aus naheliegenden Gründen, da nicht mit den Grundsätzen einer Ordensgemeinschaft vereinbar, war eine individualistische künstlerische Entfaltung nicht erwünscht. Im Alter von 27 Jahren verliess Martin deshalb die Communauté und wurde selbständiger Kunstmaler.

Die Fähigkeiten zur Disziplin und Bescheidenheit, die er in der Gemeinschaft erworben hatte, kamen ihm später zugute, da er immer für und von der Kunst lebte und nie grosse Ansprüche an Bequemlichkeiten im Alltag hatte. Sein Alltag sah vielmehr so aus, dass er spät am Morgen aufstand, wenig frühstückte, dann spazieren oder in Ausstellungen ging oder Besuch empfing, etc. einkaufte und sich ein frühes Abendessen kochte. Dann arbeitete er ca. ab 19.00h bis in die frühen Morgenstunden, sicher 8 Stunden, in der Ruhe der Nacht. Wenn man den Umfang seines Werkes betrachtet, wird klar, dass er sehr viel und sehr diszipliniert gearbeitet hat.

In der Communauté de Taizé
Ordensbruder und Arbeit in der Töpferei
1965-1973





In Taizé



Orgel von Taizé 1965 33x25 cm
Nr. 205 Bleistift und Buntstifte



Lichträger 1971 34x21 cm
Nr. 208 Mischtechnik auf Papier

Jahre unterwegs und Leben auf dem Land: Nach Kunstreisen und Weiterbildungs-Auslandaufenthalten lebte er zehn Jahre neben einem Bauernhof in Aesch bei Birmensdorf (1974-1984)

Nachdem Martin-Guy die Communauté de Taizé verlassen hatte, unternahm er einige Reisen. Er suchte für ihn wichtige Personen auf. Studienreisen führten ihn nach Rom, Paris, Amsterdam, Münster, Frankfurt, Karlsruhe. Es kam zu Begegnungen mit Markus Raetz, Prof. Jochims, Prof. von Hancke und dem Kunstmaler Marc Tobey.

All dies bestätigte ihn darin, den Weg als freischaffender Kunstmaler zu gehen.

Er erhielt zudem verschiedene Stipendien und Arbeitsmöglichkeiten im In- und Ausland: Stipendium der Steo-Stiftung Kanton Zürich (1974-1975), Gastatelier am Schweizer Institut in Rom (1973-1974), Centre de gravure contemporaine in Genf, Ecole des Beaux-Arts in Paris (1976-1977), Lithografie im Atelier von Kurt Meier, Basel (1973-1974), Symposium für Serigraphie, Mezels (F) (1973-1974), Mitarbeit an der Kunstzeitschrift Spektrum (1977-1992).

Er fand zu seinem eigenen Stil und zu seiner eigenen Technik, der sogenannten Stäbchenmalerei oder «peinture à la baguette». Inspiriert war er dabei von einer Technik, welche sich in verschiedenen Kulturen findet (Tibet, Afrika, Ozeanien, aber auch Europa): Birkenstäbchen werden in Chinatusche oder Aquarell getunkt und, anstatt mit einem Pinsel, wird mit einem Stäbchen gemalt: Strich für Strich, Linie um Linie.

«Der persönliche Stil, den sich Martin-Guy Marquardt für seinen Zweck erschaffen hat, kann recht eigentlich ein seismographischer genannt werden. Die Grundfigur ist die gerade Linie, leichthin ins Blatt gezogen und zart vibrierend, soweit die Tusche reicht. Die Linien legen sich aneinander, reihen sich gleichsam zum Zettel, den oft eine zweite, eine dritte Lage durchquert. Es entstehen Schraffuren, oder, um im Bild zu bleiben, Texturen, Gewebe, bald locker, bald ausfransend, bald sich schliessend bis zu erdhafter Dichte, aber doch immer schwerelos, elastisch und durchlässig. ... Martin-Guy Marquardts Kunst ist ein denkbar zurückgenommener Expressionismus, durch den sich nicht das Ego inszeniert, sondern der Betrachter sich finden kann.»

Dr. Gerhard Piniel (Siehe auch den Text von Didier Helg, im Buch zum 50. Geburtstag des Künstlers)

Auslandaufenthalte und Leben auf dem Land (1974-1984)

Man erinnere sich: Es waren die 70iger Jahre, die Schweiz war noch sehr traditionell, es gab aber verschiedene Bewegungen, die Gesellschaft zu öffnen. Martin-Guy Marquardt war der erste Künstler im Dorf Aesch. Es wurde die erste Kulturkommission gegründet, er konnte in der Gemeinde ausstellen. Das war die erste Ausstellung in einer Reihe von vielen Ausstellungen, welche auf der Website www.martin-guy-marquardt.ch aufgeführt sind.

Es war eine Zeit des Aufbruchs, der Öffnung, der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Martin-Guy war ein Teil davon und er hatte viele Freunde, die gesellschaftspolitisch engagiert waren. Sein persönlicher Fokus lag aber immer auf seiner Malerei und auf den Zeitgeist überdauernden Themen. Seine Interessen lagen, von der christlichen Religion kommend, im Studium anderer Religionen und philosophischen Fragen. Daneben liebte er die Musik.

Die Malerei hatte oft Motive aus der Natur, die er auf seinen Spaziergängen auf dem Land beobachtete. Ihn interessierten jeweils die Strukturen: Im Holz, im Wasser, im Himmel (Wolken), im Acker, im Feld, etc. Diese finden sich in seinen Werken. Er malte auch viele Bilder mit dem Motiv Mensch in der Technik der Stäbchenmalerei.

Seine Malweise war auf dem Boden sitzend: Linie um Linie, meditativ, mit ruhiger Hand und ruhigem Geist, langsam, fast verlangsamt, in einer beschleunigten Welt. Er malte Linie um Linie, auf sehr hochwertigem, handgeschöpftem Papier, dessen Struktur er aufnahm und in das Bild einarbeitete.

Seine Bilder sind leise, zurückhaltend. Sie haben eine positive Wirkung auf Menschen, sind beruhigend, werden nie langweilig. Das merkt man erst mit der Zeit, sie erschliessen sich nicht sofort, haben aber die Substanz, die überdauert.

So wie er malte lebte er auch: Langsam, bedächtig, geduldig. Er hatte Zeit für Besucher: Es gab Tee, man spazierte, er hörte zu, war interessiert am Gegenüber, ernst und konzentriert, zwischendurch aber auch sehr humorvoll.

Linie

«Vom Rand her führt sie (die Linie) sich nach innen, um unumwunden sich zu wandeln.»

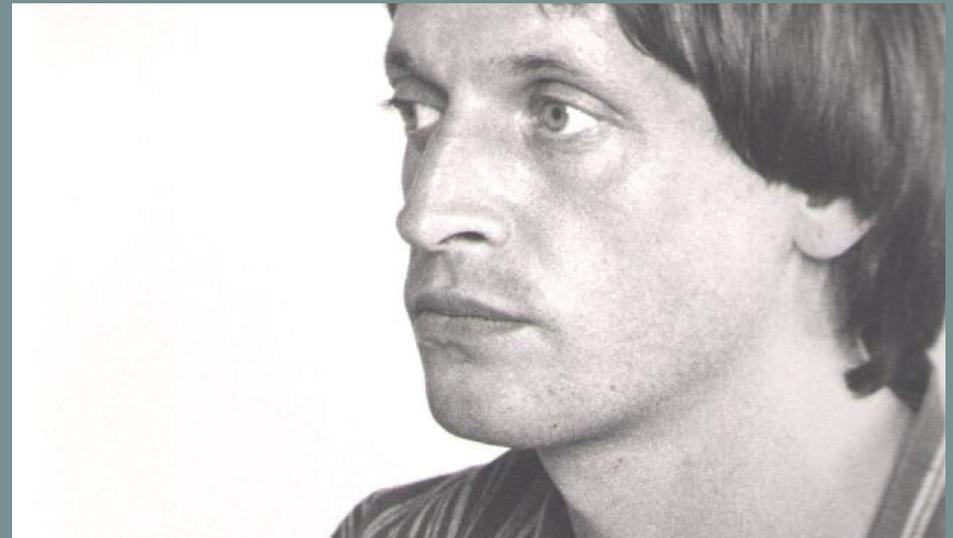
Text Nr. 89 von Martin-Guy Marquardt, Linie, Buch «vom Rand her»

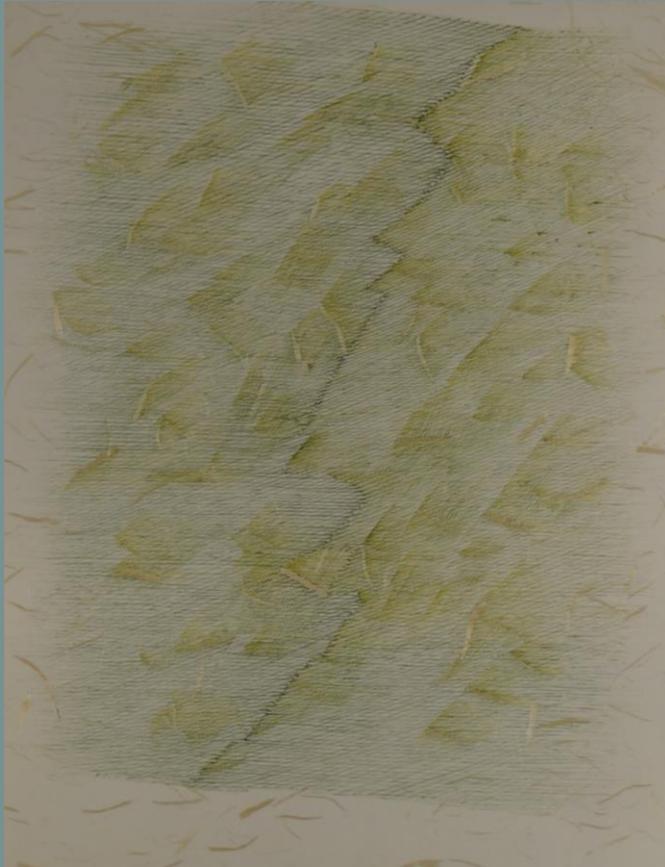


Freischaffender Kunstmaler
Lebend auf dem Bauernhof
in der Dorfgemeinschaft und in der Natur



In Aesch bei Birmensdorf 1974-1984
Auslandaufenthalte, Stipendien:
Rom, Paris, Amsterdam, Münster,
Frankfurt, Karlsruhe, etc.





Frühlingswind
1980 – Nr. 66
Pastell auf Texturpapier
65x50 cm



Kornfeld in Wind und Wogen
1978 – Nr. 60
Pastell auf Glanzpapier
92x61 cm

Text auf der Einladungskarte der ersten Ausstellung von Martin-Guy in der Gemeinde Aesch bei Birmensdorf :

Das kleinste Geschehen entfaltet sich wie ein Schicksal und das Schicksal selbst ist wie ein wunderbares, weites Gewebe, darin jeder Faden von einer unendlich zärtlichen Hand geführt und neben einen anderen gelegt und von hundert andern gehalten und getragen wird.

Rainer Maria Rilke

Zurück in die Stadt: Basel, Zürich und Basel (1985-2012)

Nach zehn Jahren auf dem Land zog Martin-Guy Marquardt wieder in die Stadt, wo er bis zu seinem Lebensende blieb, und zwar zuerst in Basel, dann in Zürich und schliesslich viele Jahre wieder in Basel. Er lebte an verschiedenen Orten, davon in Basel immer in der Nähe des Rheins, und gegen Ende seines Lebens auf dem Bruderholz in einem Haus der Merian Stiftung.

Inspiziert vom Rhein und den Strukturen des alten Holzbodens seiner Wohnung malte er die Flussbilder, seine letzten Bilder.

Aber der Reihe nach:

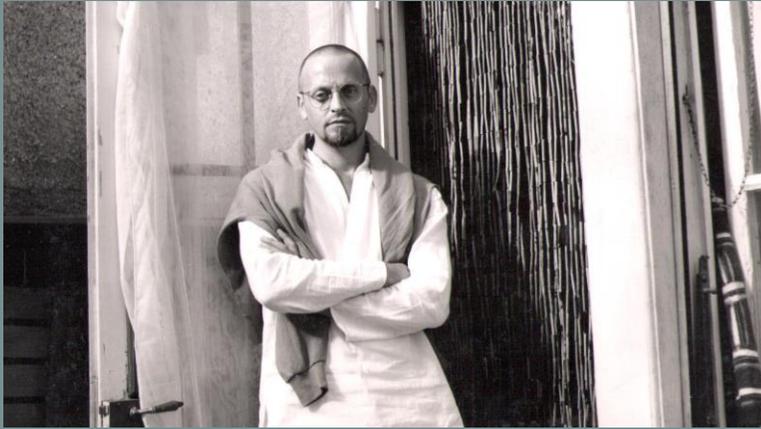
Von 1984-1987 hatte er zunächst seinen Wohnsitz in Basel. Er wohnte in einem kleinen Häuschen in einem Innenhof in Kleinbasel. Er pflegte dort einen grossen Freundeskreis, darunter viele Musiker und Ärzte. Es gab mehrere Ausstellungen in Basel (s. www.martin-guy-marquardt.ch).

1983 Ankauf von Bildern durch die Liechtensteinische staatliche Kunstsammlung.

1987 mehrmonatiger Arbeitsaufenthalt in einer Atelierklausur der Kartause Ittingen (TG). Hier entstanden viele Bilder mit Verwendung des Materials Gold. Sein langjähriger, väterlicher Künstlerfreund, der Ostschweizer Kunstmaler Willy Hartung, besuchte ihn dort oft.

Danach hatte er 1987-1992 einige Jahre seinen Wohnsitz am Honrainweg in Zürich Enge/Wollishofen.

Ab 1992, d.h. die letzten 20 Jahre, lebte er wieder in Basel, zuerst in Binningen, dann viele Jahre in einem wunderschönen Haus direkt am Rheinweg und schliesslich auf dem Bruderholz in einer Siedlung der Merian Stiftung.



Nächste Stationen:

- Basel 1984-1987
- Zürich 1987-1992
- Binningen 1992-1995
- Basel 1995-2012



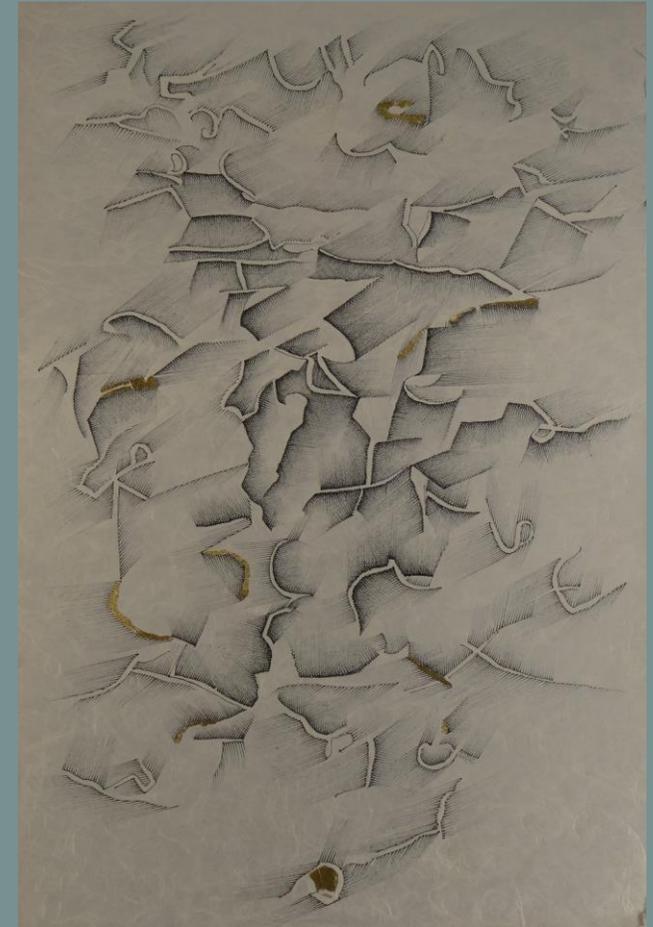
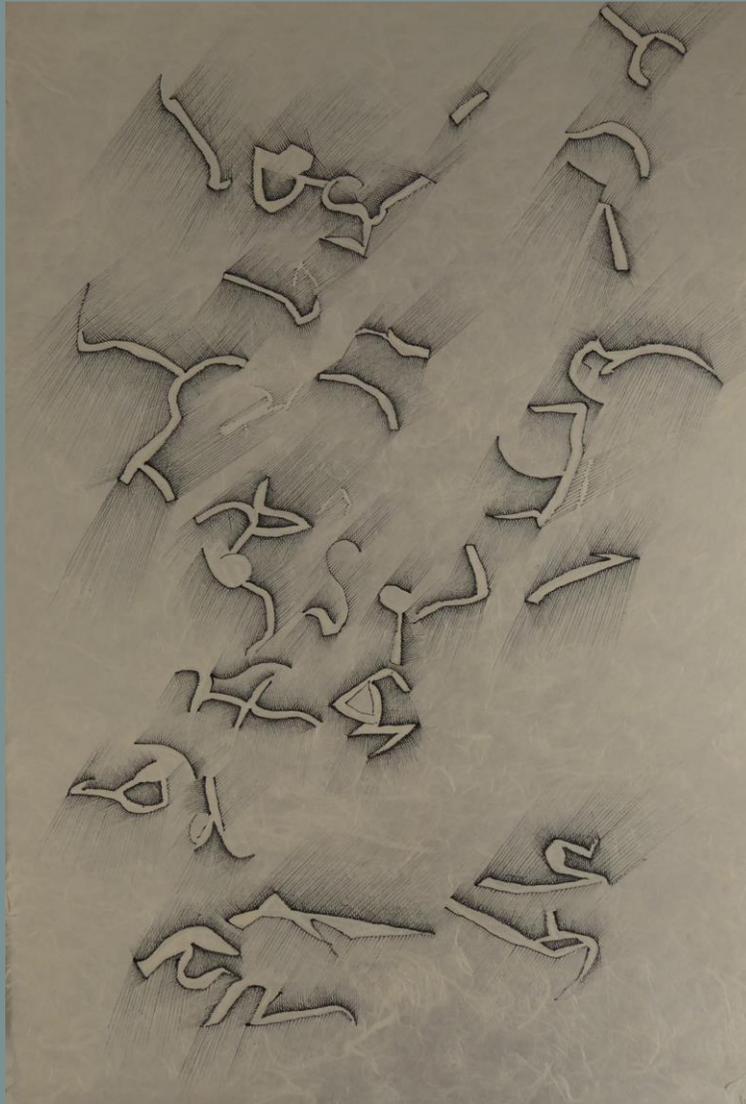
In Basel



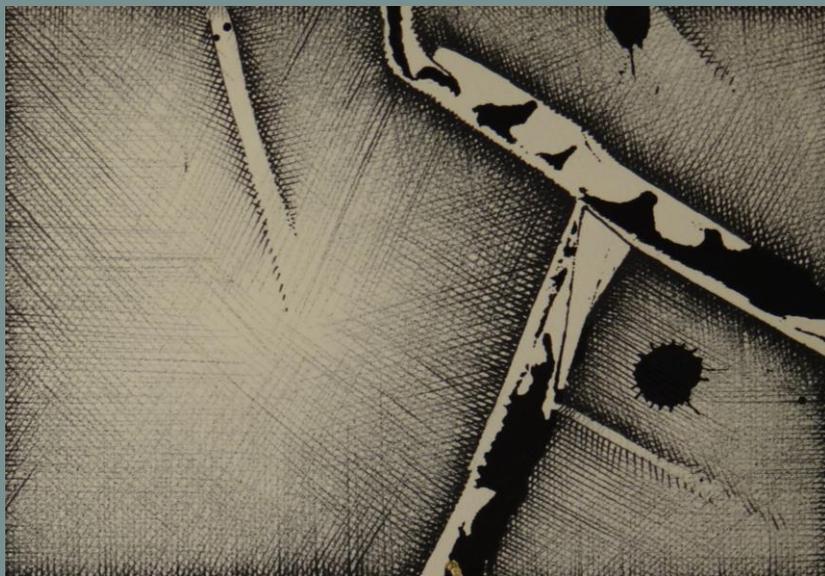


Im Eingang der Atelierklausur der Kartause Ittingen (TG) anlässlich des mehrmonatigen Aufenthalts im Jahr 1987

Fröhliche Zeichen
1990 – Nr. 70
Pastell auf Texturpapier
97x65 cm



Frühlingszeichen
1990 – Nr. 143
Pastell auf Texturpapier
Gold/Silber
98x63 cm



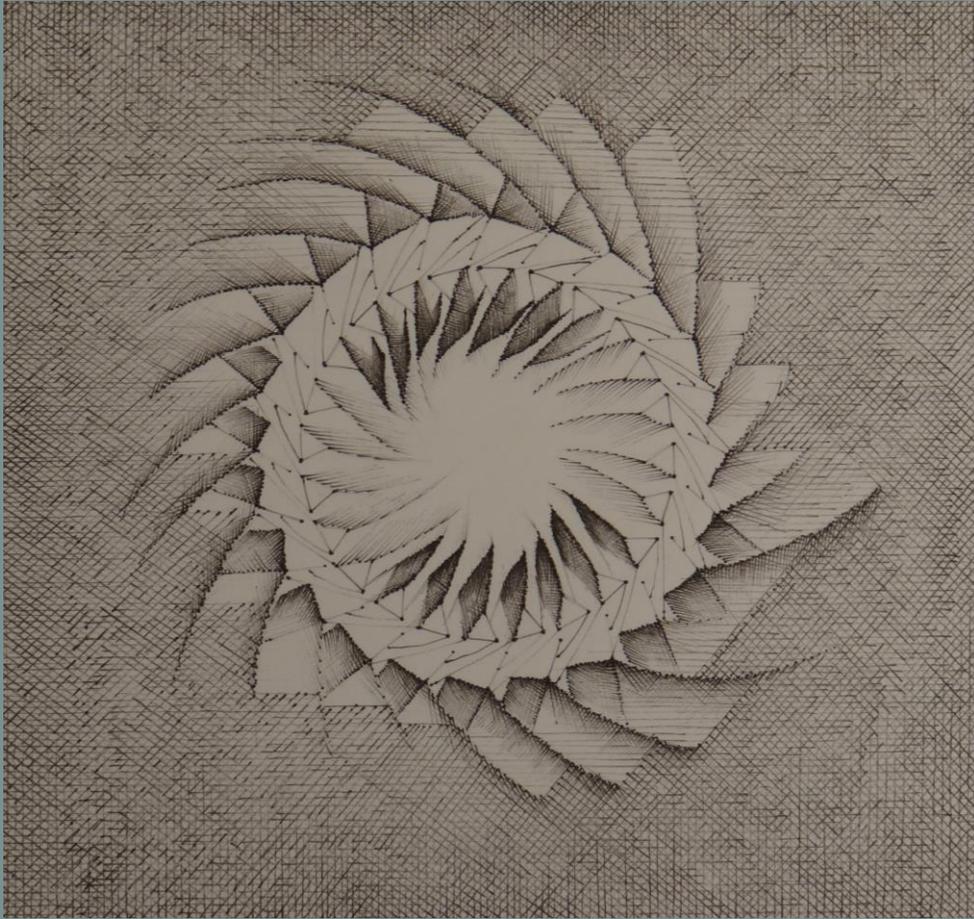
Perkussion 3
Nr. 342
1991
Pastell auf Papier
21.5x15.5 cm



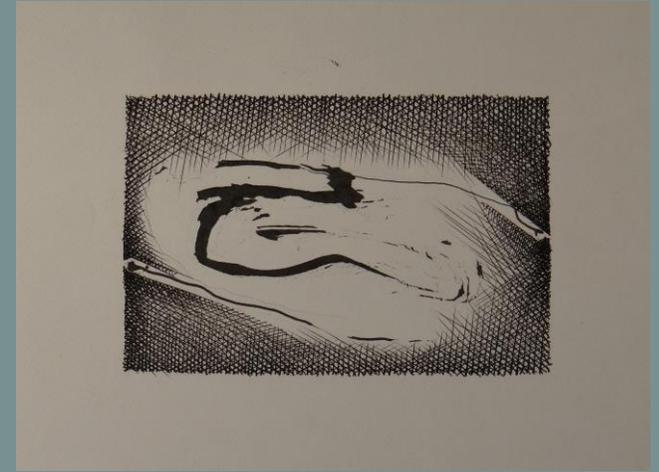
Perkussion 4
Nr. 342
1991
Pastell auf Papier
21.5x15.5 cm



Basel, am Rheinweg



Kreiszahl 2
1992 – Nr. 25
Pastell auf Papier
43.5x42.5 cm



Federgemälde
1993 – Nr. 348
Federzeichnung auf Papier
30x24 cm



Basel, Wohnsitz am Rheinweg, vis à vis des Münsters
Holzboden und Fluss

Basel, am Rheinweg



Flussbild
Kreisgebilde
1998 – Nr. 257
Tusche auf Papier
104x79 cm



Flussbild
Beidseitig in der Liebe wachsen
1997 – Nr. 265
Tusche auf Papier
104x79 cm



Basel, Rheinweg



Flussbild
Panta Rhei 3
1998 – Nr. 282
Tusche auf Papier
205.5x79 cm

Die letzten Jahre seines Lebens lebte Martin-Guy Marquardt sehr zurückgezogen und hatte seinen Freundes- und Bekanntenkreis stark reduziert. Er hatte sich aus dem gesellschaftlichen Leben weitgehend zurück gezogen.

Er hatte immer sehr asketisch und hart arbeitend gelebt und dieses Leben zollte seinen Tribut. Dazu kamen gesundheitliche Probleme.

Die letzte Zeit war geprägt von einer grossen Ruhe und Zufriedenheit, der Selbstreflexion und dem Aufschreiben von kleinen Geschichten.

Martin-Guy Marquardt verstarb 2012 in Basel. Er wurde im Familiengrab der Familie Marquardt im Friedhof Enzenbühl in Zürich beigesetzt.



*Inzwischen pensioniert, bleibt genügend Geld, um bescheiden zu leben.
Wenn auch durch lange Krankheit geprüft, fühle ich mich fast wie ein kleiner
König, etwas müde am Stock gehend, sein Reich hinter sich gelassen und
seine lieben Kinder, die Bilder.
Ich lebe ab-seitig, bei den Bäumen und singe jeden Tag.*

Auf dem Bruderholz (2012)





Werden Sein Vergehen
Triptichon
China Tusche auf nepalesischem, handgeschöpften Papier
182 cm hoch, 3x107 cm breit
2003

